



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**  
**Medizinische Fakultät Mannheim**  
**Dissertations-Kurzfassung**

**Conjoint Analyse: eine neue Methode zur Identifizierung von  
Patientenpräferenzen für die Therapie der Psoriasis**

Autor: Marthe-Lisa Schaarschmidt  
Institut / Klinik: Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie  
Doktormutter: Prof. Dr. W. Ludwig-Peitsch

*Einleitung:* Die Psoriasis kann nicht nur das körperliche, sondern auch das psychische und soziale Wohlbefinden von Patienten erheblich beeinträchtigen. Zur Therapie steht eine Vielzahl von Optionen zur Verfügung. Ziel des behandelnden Arztes sollte es sein, für jeden Patienten eine effiziente Behandlung zu finden, die mit möglichst geringen Nebenwirkungen und vertretbaren Kosten einhergeht. Ein aus der Patientenperspektive gravierendes Problem besteht jedoch darin, dass bestimmte Therapieeigenschaften nicht gut mit den persönlichen und beruflichen Bedürfnissen kompatibel sind. Diese mangelnde Übereinstimmung trägt zu einem hohen Maß an Unzufriedenheit, mangelhafter Compliance und letztlich zu vermindertem Therapieerfolg bei.

*Ziel:* Ziel dieser Arbeit war es, mit Hilfe von wahlbasierter Conjoint-Analyse Patientenpräferenzen für die Ergebnis- und Prozesseigenschaften aller aktuell verfügbaren antipsoriasisischen Therapien zu ermitteln. Darüber hinaus sollte geprüft werden, ob individuelle Patientencharakteristika Einfluss auf diese Präferenzen nehmen.

*Material und Methoden:* 163 Patienten mit mittelschwerer oder schwerer Psoriasis aus der Ambulanz der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Mannheim führten eine computerassistierte wahlbasierte Conjoint-Analyse durch. Zur Erstellung der Szenarien wurden die aktuell verfügbaren Psoriasis-Therapien in Ergebnis- und Prozesseigenschaften aufgeschlüsselt. Für jedes Attribut wurden vier realistische Ausprägungen erstellt. Durch zufällige Kombination dieser Eigenschaften wurden hypothetische Therapie-szenarien erstellt, zwischen denen die Teilnehmer wählen konnten. Anhand der so eruierten Teilnutzenwerte der Eigenschaftsausprägungen wurde die relative Wichtigkeit (RIS) jeder Eigenschaft berechnet.

Subgruppenanalysen wurden auf der Grundlage soziodemographischer und sozioökonomischer Faktoren, anhand des Schweregrads der Psoriasis, anhand der häufigsten mit Psoriasis assoziierten Begleiterkrankungen und anhand von bisheriger Therapieerfahrung durchgeführt. Die Unterschiede der RIS zwischen den Subgruppen wurden mit Varianzanalysen, Post-Hoc-Tests und multivariaten linearen Regressionsanalysen auf Signifikanz geprüft.

*Ergebnisse:* Im gesamten Studienkollektiv war die am wichtigsten bewertete Therapieeigenschaft der Ort der Behandlung (RIS=26,76), gefolgt von der Wahrscheinlichkeit des Therapieerfolgs (RIS= 23,77) und der Applikationsweise (RIS= 23,49). Nebenwirkungen erschienen dagegen weniger relevant. Die meisten Therapieprozeesseigenschaften hatten höhere RIS als die Ergebniseigenschaften. Subgruppenanalysen zeigten, dass Patientencharakteristika wie Alter, Begleiterkrankungen und Therapieerfahrungen entscheidenden Einfluss auf die Präferenzen nehmen. Die durchschnittliche Zufriedenheit mit der derzeit angewandten Therapie war relativ hoch, hing jedoch stark von der aktuell verordneten Therapieform ab.

*Schlussfolgerung:* Zusammenfassend erachteten Teilnehmer der Studie den Therapieerfolg als wichtig, einen gut mit ihren persönlichen und beruflichen Bedürfnissen kompatiblen Behandlungsprozess jedoch als noch entscheidender. Die Berücksichtigung von Patientenpräferenzen in der gemeinsamen therapeutischen Entscheidungsfindung kann zu erhöhter Therapiezufriedenheit und verbesserter Compliance führen und so das subjektiv empfundene, aber auch das objektive Behandlungsergebnis optimieren. Im Zuge des „shared decision makings“ sollten individuelle Patientencharakteristika thematisiert werden, da diese die Therapiepräferenzen entscheidend beeinflussen. Die Conjoint-Analyse ist eine Methode, die den Entscheidungsprozess in der klinischen Routine realistisch widerspiegelt und großes Potential für die Optimierung von „shared decision making“ besitzt.